

Anzeigenpreise:
 Die achtzehnstellige Zeile 40 S.
 Inserat für auswärts 50 S.
 Belegblätter und
 Nachdrucke 20 S.
 Für 2. u. 3. Stelle 150 S.
 Bei Anzeigen in Rubrik
 Inserate müssen zwei Tage vor
 Erscheinen der Zeitung in unsere
 Hände sein.

Volkswacht

Die Volkswacht
 mit Ausw. d. B.
 Bezugspreis
 In Danzig bei
 Zweigstellen
 Durch Post
 Zustellgebühr
 Einzelnummern
 Postcheckkonto

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpr.
 Redaktion: Spandhaus 6 - Telephon 720
Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften
 Expedition: Spandhaus 6 - Paradiesg.

Nr. 252 **Mittwoch, den 29. Oktober 1919** **10.**

Sin zum Bolschewismus.

Der Weg nach Moskau.

Der außerordentliche Parteitag der Unabhängigen, der im November stattfinden soll, wirft seine Schatten voraus. Leipzig hat mit gewaltiger Mehrheit den Anschluß an die dritte Internationale, die Moskauer, beschlossen. Halle und Teltow-Beestow haben desgleichen getan. Auf dem Parteitag wird sich also über die Frage der Internationale ein heftiger Kampf entspinnen, und es scheint jetzt schon, als ob der linke Flügel dabei die Oberhand gewinnen sollte. Das wäre dann allerdings wenigstens eine Klärung.

Der Referent über diese Frage auf der letzten Reichskonferenz der Unabhängigen, Hilferding, hat sehr richtig ausgeführt, daß der Anschluß an die dritte Internationale nichts anderes bedeutet, als die Unterwerfung der Unabhängigen unter das Diktat der Kommunisten. In Leipzig ist mit ähnlichen Gründen operiert worden, der Chefredakteur der „Leipziger Volkszeitung“ tat dabei den Ausspruch: „Einstweilen sind wir noch keine Bolschewisten“. Nach dem Leipziger Beschluß muß man fragen: wie lange noch?

Die Unabhängigen waren bisher die Nationalliberalen unter den Sozialisten, Haase war ihr Wasserhund. In der entscheidenden Frage „Diktatur oder Demokratie?“ stellten sie sich auf den Standpunkt, Haase sagte nicht so und ich sage nicht so, denn wenn ich so oder so sagte, könnte man sagen, ich hätte so oder so gesagt.

Das ist aber ein Standpunkt, den keine Partei auf die Dauer aushalten kann. Eine Entscheidung ist notwendig. Die Unabhängigen müssen entweder wieder Sozialdemokraten oder sie müssen Kommunisten werden, ein Drittes gibt es nicht. Schließen sie sich aber der dritten Internationale an, so werden sie dadurch Kommunisten, und gesteht es der letzte Rest von politischer Ehrlichkeit, daß sie den Namen aufgeben, den sie jetzt noch führen. Sie nennen sich jetzt noch unabhängige Sozialdemokraten und sie geben vor, die sozialdemokratischen Grundzüge zu vertreten die die Sozialdemokratie angeblich aufgegeben haben soll. Der oberste Grundsatz sozialdemokratischer Politik ist aber die Demokratie, für ihn haben wir jahrzehntlang gekämpft, und niemals ist bei unseren inneren Meinungsverschiedenheiten auch nur entfernt die Ansicht vertreten worden, die Partei könne im Kampfe für ihr sozialistisches Endziel die Demokratie jemals preisgeben. Jeder Parteitag würde einen Parteitag offen, der eine solche Ansicht vertreten hätte, mit Einstimmigkeit ausgeschlossen haben.

Man muß immer daran erinnern, daß der Bolschewismus oder Kommunismus in seiner heutigen Gestalt nichts anderes als ein plötzlicher Bruch mit den anerkanntesten sozialdemokratischen Grundsätzen ist. Vor zwei Jahren traten auch die Bolschewisten noch für die Nationalversammlung des gleichen Wahlrechts ein, und erst als die Wahlen kein ihnen zusagendes Ergebnis lieferten, jagten sie die erwählte Volksvertretung mit Militärgewalt auseinander und etablierten unter dem Vorwand der Rätherrschaft, die nie etwas anderes gewesen ist als leerer Schein, die Diktatur der Parteiführer. In Deutschland besteht die sehr nahe Möglichkeit, eine sozialistische Arbeitermehrheit für die Volksvertretung zu erzielen, wenn sich die gesamte Arbeiterschaft entschlossen auf den Boden der Demokratie stellt. Diese Möglichkeit wird aber verschlagen, wenn die Uneinigkeit in den Reihen der Arbeiterschaft noch größer wird und wenn die Partei der Unabhängigen ihre grundsätzliche Abkehr von den sozialdemokratischen Prinzipien vollzieht, um dem kommunistischen Irrsinn nachzugehen.

Selbstverständlich rufen durch die Absicht der Unabhängigen, sich der bolschewistischen Internationale anzuschließen, alle Einigungsbestrebungen in die weiteste Ferne. Die Sozialdemokratie hat die Einigung gewollt und will sie auch jetzt noch, um einen gemeinsamen Kampf der Arbeiterklasse auf dem Boden der Demokratie zu ermöglichen. Dem Verrat an den demokratischen Grundsätzen kann sie aber auch nicht den kleinsten Finger reichen. Sie hat die Einigung gewollt und will sie auch jetzt noch, um die Gefahren die der demokratischen Republik von rechts drohen, wirksamer bekämpfen zu können. Sie kann die Einigung nicht wollen, um die demokratische Republik den Angriffen von links ungeschützt preiszugeben. Hier kann es keine Verständigung geben und keine Kompromisse.

Der linke Flügel der Unabhängigen will den Anschluß an Moskau, weil er die Einigung für die absehbare Zeit hindertreiben will. Das kann ihm vielleicht gelingen. Wir werden uns dann wohl aber über einen längeren Kampf mit den Unabhängigen einrichten müssen, und wir begen nicht den allgeringsten Zweifel daran, daß wir die Sieger bleiben werden. Teile der Arbeiterschaft können für einen Augenblick der Verwirrung anheim fallen, das Ganze der Arbeiterklasse wird aber nicht aufgeben, wofür es jahrzehntlang gekämpft hat und was sein Letztes bei all seinen politischen Handlungen gewesen ist. Der Weg nach Moskau, der die Unabhängigen beschreiten wollen, ist der Weg in das Nichts.

Für den Bolschewismus.

Auf dem in Nürnberg abgehaltenen Landesparteitag der bayerischen Unabhängigen wurde mit 66 gegen 63 Stimmen der Anschluß an die dritte Internationale Moskauer beschlossen.

Ein sozialistisches Einigungsprogramm.

Sonntag tagte im Herrenhaus die zweite Delegiertenhauptversammlung der Zentralkomitee für Einigung der Sozialdemokratie. Die Tagung wurde von der Schaffung programmatischer Richtlinien für die Einigung der sozialistischen Parteien fast völlig ausgefüllt. Dieses Einigungsprogramm wurde nach einem Referat von Dr. Nestriepke bis auf redaktionelle Durcharbeitung festgelegt. In den Grundzügen sagt es unter anderem:

„Die Zentralkomitee für Einigung der Sozialdemokratie erblickt in einer einheitlichen proletarisch-sozialistischen Front eine wichtige Voraussetzung für die Verwirklichung der sozialistischen Forderungen. Sie erblickt den besten Weg zur Einigung in der Durchführung sozialistischer Arbeitsgemeinschaften. Die Basis, auf der eine Einigung erreicht werden kann, ist nach Ansicht der Zentralkomitee die Demokratie. Diese bedeutet die Ausübung der Herrschaft durch das Volk selbst und nicht durch Einzelpersonen irgendwelcher Art. Die Demokratie bedeutet keine Ausschaltung der Arbeiterräte. Sie sind berufen, die Demokratie dadurch zu sichern, daß sie dem durch allgemeine Wahlen gebildeten Parlament gegenüber den Willen der sozial wichtigsten Klasse der Bevölkerung zum Ausdruck bringen, ihm Gesetzesentwürfe unterbreiten und gegebenenfalls seinen Beschlüssen gegenüber eine Volksabstimmung herbeiführen. Koalitionen mit bürgerlichen Parteien, die einen Verzicht auf die restlose Vertretung anerkannter sozialistischer Grundsätze bedeuten, sind zu verwerfen. Wo ein solcher Verzicht Voraussetzung für eine Befestigung an der Regierung ist, wird die Partei des Proletariats sie daher ablehnen und sich auf eine scharfe Opposition, verbunden mit Agitation und Organisation der Massen zu beschränken haben. Ist die Eroberung der politischen Macht ein kurzer Akt, so bedeutet die Sozialisierung einen Prozeß, der sich nur allmählich vollziehen kann. In jedem Fall ist die Selbstherrlichkeit des Unternehmertums einzuschränken. Die Reichsmehrheit ist aufzulösen und durch eine Volkswahl zu ersetzen. Ihre Angehörigen sollen von aller Kasernenzucht verschont bleiben und bei der Wahl der Führer ein entscheidendes Mitbestimmungsrecht haben. Sie sind besonders in den Reihen der organisierten Arbeiter zu werben. Als Hauptgrundlage für jede Einigung sind auch fernerhin die politischen Grundsätze des Erfurter Programms zu betrachten. Jedoch ist im Rahmen jedes Programms allen verschiedenartigen Ansichten der weitmöglichste Spielraum zu lassen.“

Folgen der französischen Gewaltherrschaft.

Bern, 28. Okt. Laut Genfer „Feuille“ ist die Einstellung des Güterverkehrs zwischen Elsaß-Lothringen und der Schweiz durch die unruhigen Verhältnisse im Elsaß notwendig geworden. Die elsaßische Bevölkerung ist besonders deswegen erregt, weil Frankreich Aufsichtspersonal geschickt hatte, das nicht einmal die deutsche Sprache beherrscht. Die Eisenbahner, die nach ihrem letzten Streik die Arbeit wieder aufnehmen mußten, ohne die volle Erfüllung ihrer Forderungen erreicht zu haben, rächen sich nun dadurch, daß sie den Verkehr sabotieren. Das Gleiche tut das Personal der Rheinschiffahrt. Die Behörden haben daher die Schweiz ersucht, ihre Ware über französisches Gebiet umzuleiten.

Buße für die Folgen französischer Gewalttaten.

Kaiserslautern, 28. Okt. (W. L. B.) Nach einer Bekanntmachung des Oberbefehlshabers der Rheinarmee wurde der Stadt Kaiserslautern anlässlich der Vorfälle, die sich am 8. September dort abgespielt haben, eine Geldbuße von 60 000 Mark auferlegt, weil sie den Aufruhr nicht vorausschauend und durch ihre eigenen Mittel nicht zu unterdrücken vermochte.

Erst werden die deutschen Bewohner durch die französische Soldateska bis aufs Blut gereizt und wenn sie sich dann dagegen zur Wehr setzen, werden ihnen dann wegen „Aufruhr“ große Geldsummen als „Buße“ erpreßt. Französische „Freiheit und Aufruhr“!

Der Sozialismus in der Tschecho-Slowakei.

Prag, 28. Okt. (W. L. B.) Heute fand die Feier des Jahrestages der Proklamierung der tschecho-slowakischen Republik unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung statt. In einer Festrede der Nationalversammlung verlas Präsident Masaryk eine ausführliche Botschaft, deren interessantester und wichtigster Teil sein vernichtendes Urteil über den Bolschewismus und seine Ansichten über die Sozialisierung sind, als deren Anhänger er sich im Prinzip erklärte. Die Sozialisierung sei eine schwere und verantwortungsvolle Auf-

gabe. Ohne Kenntnis aller wirtschaftlichen Kenntnisse der gesamten Produktion und Bedürfnisse eine gedeihliche Sozialisierung nicht eingeleitet. Präsident ging weiter auf das Programm des Bolschewismus ein, den er aus eigenen Anschauungen kennengelernt habe, wenn er sein kommunistisches Programm als Marxismus erkläre. Lenin und seine Anhänger auf den Marxismus, den Marx und Engels gegeben hätten, und stelle den wirtschaftlichen und kulturellen Primitivismus des russischen völlig ungebildeten Bauern. Für die tschecho-slowakische Republik seien jedenfalls russische Programme und Methoden unbrauchbar. Was die Sozialisierung angehe, so erkläre er ausdrücklich daß er nicht gegen die Sozialisierung sei, doch dürfe sich die Arbeiterschaft nicht soviel davon versprechen. Opfer seien für beide Teile unvermeidlich. Wenn die Republik ihren Aufgaben voll gerecht werden will, müsse es das allgemeine Bestreben sein, die alten sprachlichen und nationalen Konflikte zu beseitigen. Auf jeden Fall müsse das Ziel ihrer Politik sein, die nationale Verträglichkeit zu stabilisieren. (Minutenlanges lebhaftes Beifall.)

Gefängnis für Geheimtötungen.

Berlin, 27. Okt. (W. L. B.) Da die Schwarzschladungen einen Umfang angenommen haben, der die Fleischversorgung der Gesamtbevölkerung auf das schwerste gefährdet, hat der Reichswirtschaftsminister durch Verordnung vom 28. Oktober 1919 bestimmt, daß in allen Fällen verbotener Schlachtung auf Gefängnis und Geldstrafe nebeneinander, nicht mehr, wie bisher wahlweise auf die eine oder andere Strafart zu erkennen ist. Gleichzeitig ist in der Verordnung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 für alle anderen strafbaren Tatbestände das Strafmaß in Anlehnung an die übrigen Vorschriften auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft auf Gefängnis bis zu einem Jahr und Geldstrafe bis zu einem Jahr und Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder eine dieser Strafen erhöht und den Verurteilten die Einziehungsbefugnis gegeben worden.

Das Kölner Schiebernest.

Ueber das ungeheuerliche Schiebernest, das sich in Köln am Rhein entwickelt hat, macht Dr. Erich Wulf im „W. L.“ Aufsehen erregende Mitteilungen. Es ist dort keine Seltenheit, daß durch ein einziges Telefongespräch eine halbe Million verdient wird. Dolmetscher erhalten für ihre Mitwirkung an einer großen Transaktion der internationalen zusammengewürfelten Schiebergesellschaft 1000 Mk. und mehr, nicht als Lohn für ihre geringe Mühe, sondern als Schweißgeld für das, was sie mit angehört und überseht haben. Allein die Zahl der in Köln tätigen Großhändler, von den kleinen ganz zu schweigen, berechnet Wulf auf 1500. Auch über die Mitwirkung der ententstehenden Befehlsbehörden bei den lukrativen Geschäften, wobei jene natürlich nicht zu kurz kommen, weiß Wulf Interessantes zu erzählen. Die deutschen Behörden sind hiergegen machtlos. Seit August haben sich in Köln die Warenpreise für Butter, Schmalz, Reis usw. verdoppelt und verdreifacht, was ganz allein auf die Tätigkeit der Schieber zurückzuführen ist. Eine wirkliche Bekämpfung dieses Blutraubertums ist nur möglich, wenn Deutschland seine wirtschaftliche Oberhoheit im besetzten Gebiet wiederherstellen kann.

Der Wagenmangel im Kohlengebiet.

Essen (Ruhr), 28. Okt. (W. L. B.) Die Eisenbahnverkehrsverhältnisse haben sich in der vorigen Woche im Vergleich zu den vorangegangenen Tagen nicht geändert. Der Zufuhr an Leermaterial war infolge umfangreicher Lebensmittelfransporte anhaltend sehr gering. Auch die völlige Gütersperre, die am 22. d. Mts. durchgeführt wurde hat nur an diesem Tage eine geringe Besserung in der Wagenstellung zur Folge gehabt. Im Werktagdurchschnitt wurden 16 300 Wagen gestellt. Rund 8 200 von diesen Wagen angeforderte Wagen wurden nicht gestellt. Die Verhältnisse auf dem Rhein haben sich immer noch nicht gebessert. In den Duisburg-Ruhrorter Häfen wurden täglich 15 950 Tonnen Kohle und Rots umgeladen. Der Umschlag der Kanalzechen betrug täglich 20 000 Tonnen gegen 23 250 Tonnen in der Vorwoche. Der in den letzten Tagen eingetretene Rückgang hängt mit dem abermaligen Knapperwerden des zur Verfügung stehenden Beerraumes zusammen.

Der Hafnarbeiterstreik in New-York.

Amsterdam, 28. Okt. Dem „Telegraaf“ zufolge melden „Times“ aus Newyork, daß die Zustände in den dortigen Häfen sich infolge des Streiks täglich verschlimmern. Der Versöhnungsversuch des Bürgermeisters richtete nichts aus. Der Führer der Streikenden erklärte, daß der Zustand bis zu Ende durchgeführt werde. Die Reeder erklärten, daß sie mit den Streikenden nicht mehr verhandeln, sondern die Docks für freiwillige offenhalten wollen. Gestern kam es zu einer Schlägerei zwischen streikenden Dockarbeitern und Arbeitswilligen. Es wurden Revolverwunden abgegeben und mehrere Personen verwundet.

Nationalversammlung

Die Nationalversammlung hat die Beschlüsse der 11. Sitzung vom 1. Dezember 1918 angenommen. Die Beschlüsse betreffen die Fortsetzung der 2. Beratung des Haushaltsministeriums, die Unterdrückung des Antrags des Abgeordneten Dr. Hugo des Schmuggels in Schleswig, die Unterdrückung des Antrags des Abgeordneten Dr. Hugo des Schmuggels in Schleswig, die Unterdrückung des Antrags des Abgeordneten Dr. Hugo des Schmuggels in Schleswig.

Die Nationalversammlung hat die Beschlüsse der 12. Sitzung vom 2. Dezember 1918 angenommen. Die Beschlüsse betreffen die Unterdrückung des Antrags des Abgeordneten Dr. Hugo des Schmuggels in Schleswig, die Unterdrückung des Antrags des Abgeordneten Dr. Hugo des Schmuggels in Schleswig, die Unterdrückung des Antrags des Abgeordneten Dr. Hugo des Schmuggels in Schleswig.

Die Nationalversammlung hat die Beschlüsse der 13. Sitzung vom 3. Dezember 1918 angenommen. Die Beschlüsse betreffen die Unterdrückung des Antrags des Abgeordneten Dr. Hugo des Schmuggels in Schleswig, die Unterdrückung des Antrags des Abgeordneten Dr. Hugo des Schmuggels in Schleswig, die Unterdrückung des Antrags des Abgeordneten Dr. Hugo des Schmuggels in Schleswig.

Die Nationalversammlung hat die Beschlüsse der 14. Sitzung vom 4. Dezember 1918 angenommen. Die Beschlüsse betreffen die Unterdrückung des Antrags des Abgeordneten Dr. Hugo des Schmuggels in Schleswig, die Unterdrückung des Antrags des Abgeordneten Dr. Hugo des Schmuggels in Schleswig, die Unterdrückung des Antrags des Abgeordneten Dr. Hugo des Schmuggels in Schleswig.

Die Nationalversammlung hat die Beschlüsse der 15. Sitzung vom 5. Dezember 1918 angenommen. Die Beschlüsse betreffen die Unterdrückung des Antrags des Abgeordneten Dr. Hugo des Schmuggels in Schleswig, die Unterdrückung des Antrags des Abgeordneten Dr. Hugo des Schmuggels in Schleswig, die Unterdrückung des Antrags des Abgeordneten Dr. Hugo des Schmuggels in Schleswig.

Minister Schmidt

Ich bin nicht einverstanden mit der Entschliessung des Ausschusses, wonach alle Bestimmungen in den Ernährungsverordnungen aufgehoben werden sollen. Ich verbitte mich, den landwirtschaftlichen Arbeitern die zugesicherten Deputatsbezüge ohne Beschränkung anzuliefern; ebenso bitte ich, den Antrag Arnstadt abzulehnen, dass der Erlös der Viehhäute dem Besizer des Viehes, von dem es gekauft wird, im vollen Umfange ausgezahlt wird.

Abg. Debus (Din.) begründet den Antrag Alletto, das Ministerium in drei Abteilungen zu teilen: für Landwirtschaft, Industrie und Handwerk und für Groß- und Kleinhandel und diese Abteilungen Fachmännern zu übertragen. Der Antrag Alletto wird abgelehnt. Die Entschliessung des Ausschusses betreffend die Deputatsbezüge wird angenommen, ebenso die anderen Entschliessungen des Ausschusses. Bei der Abstimmung über die Entschliessung Arnstadt betr. die Abgabe des Erlöses der Viehhäute an den Besizer des Viehes bleibt das Wort zweifelhafte, es muss hervorgehoben werden, dass das Haus bei sich inwärtig penibel geführt. Die Abstimmung ergibt 102 Stimmen für den Antrag, 104 Stimmen dagegen. Das Haus ist also beizubehalten. Die nächste Sitzung wird auf 14. Uhr anberaumt. Schluss 4 1/2 Uhr.

111. Sitzung der Nationalversammlung

Präsident Jechow eröffnet die Sitzung um 1.45 Uhr. Fortsetzung der 2. Beratung des Reichswirtschaftsministeriums. Die Entschliessung Arnstadt betreffend Gewährung von Restlohn und Betriebsmitteln für Handwerk und Industrie wird angenommen.

Abg. Koch (Ber.) beantragt einen Antrag, die Arbeitsverhältnisse zu Gunsten einer besseren Beschäftigung abzuändern um 50 Prozent der Stelle der Arbeiter zu übertragen. Der Antrag Koch wird angenommen. Bei Abänderung des Antrags werden angenommen. Es folgt die Beratung des Haushalts der Reichsregierung. Abg. Schäfer (Sag.) berichtet über die Beratungen des Ausschusses. Hiermit verlegt sich das Haus auf morgen.

Die Untersuchung der belgischen Greuel

Der vierte Ausschuss der Nationalversammlung hat die Untersuchung der belgischen Greuel in der 11. Sitzung am 1. Dezember 1918 begonnen. Es ist ihm mitgeteilt worden, dass die belgische Regierung die Untersuchung der belgischen Greuel in der 11. Sitzung am 1. Dezember 1918 begonnen hat. Es ist ihm mitgeteilt worden, dass die belgische Regierung die Untersuchung der belgischen Greuel in der 11. Sitzung am 1. Dezember 1918 begonnen hat.

Die Untersuchung der belgischen Greuel wird in der 12. Sitzung am 2. Dezember 1918 fortgesetzt. Es ist ihm mitgeteilt worden, dass die belgische Regierung die Untersuchung der belgischen Greuel in der 12. Sitzung am 2. Dezember 1918 fortgesetzt hat. Es ist ihm mitgeteilt worden, dass die belgische Regierung die Untersuchung der belgischen Greuel in der 12. Sitzung am 2. Dezember 1918 fortgesetzt hat.

hat die Befähigung zu ermitteln, er muss es ermitteln, nach dem er ihm in der 11. Sitzung am 1. Dezember 1918 mitgeteilt worden ist. Es ist ihm mitgeteilt worden, dass die belgische Regierung die Untersuchung der belgischen Greuel in der 11. Sitzung am 1. Dezember 1918 begonnen hat. Es ist ihm mitgeteilt worden, dass die belgische Regierung die Untersuchung der belgischen Greuel in der 11. Sitzung am 1. Dezember 1918 begonnen hat.

In den Reihen der Mitglieder des vierten Ausschusses gehört auch die Untersuchung angeblich sinnloser und brutaler Verhaftungen von Drischosen (Lügen, Dummheit), Schädigung von Privatvermögen, Verletzung industrieller Anlagen. Ferner gehören hierher die zahlreichen harten Kontributionen, die Spionageverbrechen, die Deportationen. Auch die deutsche Kollisionspolitik wird nachgeprüft sein. Ueber alle diese Dinge besteht eine ungenügend umfangreiche und stets noch wachsende Literatur nicht nur belgischer, sondern auch französischer, englischer, amerikanischer und holländischer Ursprungs. Die Vertiefung der belgischen Neutralität wird den Ausschuss kaum noch zu beschäftigen haben, da über erwiesene Tatsachen nicht mehr zu streiten ist.

Schon heute erscheint es fraglich, ob der Untersuchungsausschuss in der kurzen Zeitperiode bis zur Auflösung der Nationalversammlung seine Aufgabe beenden wird. Ueber die Dauer der Nationalversammlung hinaus aber kann er selbstverständlich nicht tagen. Soll demnach erspriessliche Arbeit geleistet werden, so muss der Ausschuss mit seinen vier Unterabteilungen jeden Tag und jede Stunde ausnützen. In den nächsten Tagen werden ihm in einem Hause unter den Einden umfangreiche Büroräume zur Verfügung gestellt. Die Unterabteilungen werden nach Bedarf auch Ortsbesichtigungen vornehmen. Schon jetzt scheint es sicher, dass der mit der Untersuchung des belgischen Fragenkomplexes betraute vierte Ausschuss die in Betracht kommenden belgischen Gebietsteile bereisen wird, vorausgesetzt natürlich, dass Belgien damit einverstanden ist.

Protest der Ortsgruppe Berlin des „Republikanischen Führerbundes“

In der am 16. Okt. stattgefundenen Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Berlin des Republikanischen Führerbundes wurde nachstehender Entschluss angenommen: „Der Republikanische Führerbund erhebt energischen Protest dagegen, dass sich in letzter Zeit in steigendem Maße Angehörige des deutschen Volkes in den Straßen Berlins in Uniform herumtreiben, die Hoheitszeichen des zaristischen Russlands tragen. Solches Verhalten ist nicht nur ungehörig und provokierend, sondern auch in ausgesprochenem Maße unnational und unwürdig eines jeden sehr Volk liebenden deutschen Mannes. Der Republikanische Führerbund bedauert auf das Schärfste, dass sich besonders deutsche bzw. ehemalige deutsche Offiziere und Unteroffiziere nicht scheuen, auf deutschem Boden Uniform und Hoheitsabzeichen fremder Staaten, die unserem republikanischen und deutschen Empfinden ins Gesicht schlagen, zur Schau tragen.“

Das wahre Gesicht der ungarischen Räteregierung

Als Vertreter des ungarischen Eisen- und Metallarbeiterverbandes begrüßte Genosse Franz Mafits die Generalversammlung der deutschen Metallarbeiter. Er führte dort, wie wir einem stenographischen Bericht seiner Ausführungen entnehmen, aus, dass die von den Arbeitern angewandten Mittel zur Sozialisierung unzulänglich gewesen wären, und daher die Produktion gelitten hätte. Die endlosen wilden Streiks hätten das Wirtschaftsleben noch mehr zerrüttet und schließlich den Zusammenbruch der Karolyi-Regierung zur Folge gehabt. Die sich aus der Kollage der ungarischen Arbeiterpartei ergebende Vereinigung aller Arbeiterparteien am 21. März wurde von allen Sozialisten mit größter Freude aufgenommen. Man glaube jetzt, dass die Zeit der Verwirklichung der alten Ideale, für die Jahrzehnte lang gekämpft wurde, angebrochen sei. Die Arbeiter stellten Forderungen, die im Interesse der ungarischen Wirtschaft nicht erfüllt werden konnten, gegen die sich selbst die Räteregierung wenden musste. Eine der ersten Forderungen der Arbeiterpartei nach der Diktatur war die Abschaffung der Akkordarbeit. Die Diktatur blieb nicht aus. War die Produktion nach der Novemberrevolution um 20 bis 30 Prozent gesunken, so sank die Räteregierung um 60 bis 70 Prozent. Maßnahmen, die die Räteregierung zur Sicherstellung des Ernährungsbedarfes traf, fanden bei den Bauern offenen Widerstand. Budapest wurde einfach blockiert. Dadurch lag die Not und das Elend innerhalb der Arbeiterpartei auf dem Höhepunkt, und die Folge war, dass die Ohnmacht der Räteregierung gegenüber der Hungertodespolitik der Bauern in den Arbeiterkreisen zur Erbitterung gegen die Räteregierung führte. Die militärischen Maßnahmen der Entente gegen Ungarn verflümmerten die Lage noch mehr, bis schließlich die Räteregierung ihrer Hoffnungen halber abdankte, um den unhaltbaren Zuständen abzuhelfen. Die rein kapitalistische Regierung, die von kurzer Dauer war, konnte die Wirkungen der Räteregierung auch nicht mehr abzuwenden. Wenn in Budapest heute 150-160 000 Arbeiter hantieren und in der Metallbranche nur 10 000 Mann statt 75 000 Beschäftigung finden, so konnten die Kommunisten sich das Verdienst anrechnen, durch ihre arbeitserregende Räteregierung diese Verhältnisse geschaffen zu haben. Genosse Mafits, der die Folgen der Diktaturherrschaft selbst gespürt hat, warnte seine deutschen Kollegen vor den kommunistischen Experimenten, die nur zum Schaden der Arbeiterpartei durchgeführt werden können.

Die Rede des ungarischen Genossen hat trotz lebhafter Zwischenrufe einigen Unabgängigen, denen die Darlegungen des Genossen ungenügend waren, erneut gezeigt, dass nicht Diktatur sondern Demokratie im Interesse des Proletariats liegt.

Erweiterung der Frauenrechte in England

Aus London, 28. Okt. Dem Telegraph wird aus London gemeldet, dass das Unterhaus zwei Anträge angenommen hat, durch die die Rechte der englischen Frauen erweitert werden. Es durch sollen auch verheiratete Frauen für Richterstellen ernannt werden können und zu Juraberatern der Gerichte im Oberlande derselben Rechte genießen wie die männlichen Peers.

Kohales

Der 1. Dezember Wähltag

Der Wähltag am 1. Dezember 1918 war ein Tag der großen Ereignisse im Leben des freien Danzigs. Die Wähler gingen zu den Urnen, um die Vertreter des freien Danzigs zu wählen. Die Wahlen wurden in der Stadt Danzig am 1. Dezember 1918 abgehalten.

Der Entente-Kommissar für Danzig

Die Entente-Kommission für Danzig hat die Beschlüsse der 11. Sitzung am 1. Dezember 1918 angenommen. Die Beschlüsse betreffen die Unterdrückung des Antrags des Abgeordneten Dr. Hugo des Schmuggels in Schleswig, die Unterdrückung des Antrags des Abgeordneten Dr. Hugo des Schmuggels in Schleswig, die Unterdrückung des Antrags des Abgeordneten Dr. Hugo des Schmuggels in Schleswig.

Das Dreiklassenparlament

Die Angst, die Angst, sie könnten die schönen gelbblauen Klappstühle verlieren! Die Wahlen für das Stadtparlament haben gezeigt, und da hängt sich jeder der politischen Kreise ein wohlfeilliches Mäntelchen um, damit man die Unebenheiten in der Gefinnung nicht mehr erkenne. Aber das macht sie nicht zum Apoll. Die Schäden, die sie auf dem Reichholz haben, sollen ihnen nicht vergehen werden. Wenn in Wäde die Wählerstimmen regnen, wird die Schande heruntergewaschen werden. Dann werden sie dassehen als gahn- und hilflose Greise, und alle Welt wird die Pestbeulen an ihren Körpern sehen. So wie sie sind.

Der letzte Versuch, zu scheitern, was man nicht ist, um Stimmen einzufangen, wird nicht glücken, meine Herren. Ihr könnt euch nicht retten vor der roten Flut, die da kommt. Sie wird euch größtenteils hinwegspülen.

Ja, sonderbar, Herr Bränzen selbst erkennt an, dass die Not der Zeit die Zwangsquartierung erfordert. Vergleicht man die Stellungnahme der Deutschnationalen zu dieser Frage in einer Zeit, als das Gespenst der Neuwahlen noch nicht umging, so muss man sagen: der Matador der Unentwegten ist ein Schrittlein nach links gehüpft. Er hat aber noch rechtzeitig Halt gemacht. Die Eingaben der zentralorganisierten Gewerkschaften Danzigs und des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei über Kosthondarbeiten, Herabsetzung der Brennstoffpreise, Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und Wohnungsbau erklärt er mit einer königlichen Handbewegung als durch die Ereignisse überholt, da große Summen für die Beschaffung von Lebensmitteln und für die Kosthondarbeiten bereits in der letzten Stadtverordnetenversammlung bewilligt worden seien.

Der christliche Gewerkschaftsführer Geikowitz war anderer Ansicht. Er gab das in scharfen Angriffen gegen den Magistrat auch zu verstehen. Er ist ja aber auch schon einer von den „Madakalen“ in dem politischen Spittel Danzigs.

Ihm trat zur Erwidrerung der Oberbürgermeister entgegen, der sich nicht getroffen — die Maßnahmen des Magistrats verteidigte. Er kann aber nicht leugnen, dass nicht alles so wurde, wie es hätte sein sollen. Er prophezeit den schwersten Winter, den Danzig je gehabt hat.

Stadtrat Köhler sprach über die Kohlenalamente, worüber er ein denkbar schwarzes Bild malte. Stadtrat v. Kollow machte die erfreuliche Mitteilung, dass die Versorgung Danzigs mit Brennholz sichergestellt sei.

Herr Elm wurde ganz radikal. Die Räumung der Kaserne, die Schließung der Spielclubs und alle möglichen anderen Forderungen spricht er mit dem Unterton der Ueberzeugung aus. Na, ja, er kann es wenigstens. Deshalb aber nicht immer so!

Nachdem noch Herr Hein eine seiner bekannten Reden gehalten hatte (die Pressenmenschen reiben sich dabei die Hände, da sie ihn genau wie der größte Teil der Stadtverordneten nicht verstehen, also feiern können) und nachdem Herr Köhler ein paar Anläufe gegen den Magistrat gemacht hatte, wurde die Debatte über die beiden Eingaben geschlossen, und sie wurden dem Magistrat als Material überwiesen.

Der Antrag des Magistrats über die Anstellung eines ausgebildeten Oberarztes an der Station für Haut- und Geschlechtskrankheiten im städtischen Krankenhaus führte noch einmal zu einer längeren Aussprache, da verschiedene Herren wieder an jasscher Stelle sparen wollten. Man glaube, mit einem Assistenten auszukommen. Den Herren ist wohl nicht bekannt, dass 40% der Kriegsteilnehmer geschlechtskrank aus dem „Stahlbad“ zurückgekehrt sind? In allererster Linie muss die Volksgesundheit stehen. Darum ist es zu begrüßen, dass der Magistratsantrag schließlich doch Annahme fand.

Für die Anstellung einer Einwohnerwehr wurden 150 000 Mk. bewilligt, die schließlich noch bessere Verwendung hätten finden können.

Das Stadttheater wurde vom Staate für 20 000 Mark übernommen. Sparen wollte man noch einmal auf Kosten der städtischen Beamten. Die Neuordnung der Gehälter, die der Magistrat vorschlug, sollte durchaus dem Ausschuss zurückbewiesen werden. Die städtischen Beamten schöpfen ja auch so aus dem Vollen, dass sie eine erneute Verschleppung vertragen könnten. Die Vorlage wurde noch einmal dem gemäßigten Ausschuss überwiesen.

Im großen Ganzen: eine Sitzung, in der in mehr denn 6 Stunden wenig getan worden ist.

Die Angestellten im Freistaat

Die Lage der Angestellten im Freistaat Danzig ist eine äußerst traurige. Die großen staatlichen Betriebe haben Hunderte von Angestellten entlassen, die bei den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen anderswo keine Beschäftigung finden können. Für die Beamten ist Vorsorge getroffen worden dadurch, dass sie in den Dienst des Freistaates übernommen werden. Das fordert mit jedem Recht auch die Angestellten. In einer Versammlung der „Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände“ am 26. gestern abend 6 Uhr im Werftbeischank stattfand, wurde das dem zweiten Vorsitzenden des Zentralverbandes der Angestellten, Genossen Bez, in einem längeren Vortrag über die Zukunft der Angestellten im Freistaat Danzig folgende Forderungen aufgestellt:

Die Angestellten bei den Betrieben und in den staatlichen Betrieben im Freistaat sollen von dem Magistrat unter den gleichen Bedingungen wie die Beamten übernommen werden. Ferner soll den Angestellten Gelegenheit gegeben werden, durch Ablegung einer Prüfung in etatsmäßige Beamtenstellen aufzurücken. Pension, Ruhegehalt und Hinterbliebenenbezüge sind den Angestellten in der gleichen Weise wie den Beamten zu gewähren. Die soziale Fürsorge soll der im Deutschen Reich gleichkommen. Bei der Umstellung der Betriebe sollen weiter die Organisations- und Angestelltenansprüche gehört werden.

Wir kaufen uns tot!

Aus dem Reichswirtschaftsministerium wird uns geschrieben: Es hilft nichts, wir müssen uns ein für allemal mit dem Gedanken abfinden, daß Deutschland in dem anstehenden Weltkrieg zu dem im August 1914 die kriegsbesessenen Idealisten wie zu einem festschraffierten Jagen hinausgeritten sind, auf der Strecke geblieben ist, und daß nun überall, wohin wir auch gehen, die Kadaver ihre Fänge in die blutende Wunde dieses lebendigen Leichnams schlagen. Diese Kadaver kommen nicht etwa nur vom feindlichen Ausland, sie sitzen mitten zwischen uns selbst, und nagen die Rot des Landes aus, um sich gesund zu machen. Ob gewisse Schieber die gesetzlichen Einfuhrbestimmungen umgehen, ob der Auktionenhandel Bücherpreise erzeugt, ob Bandwirte Schwärzschlachten machen, Brotgetreide an das Vieh verfüttern, die Milch, die den städtischen Kindern und Kranken fehlt, in den Schweineböden geben, Kartoffeln zurückhalten und Getreide über die Grenze verschleppen — überall sind es Genossen des eigenen Volkes, die sich auf diese Weise nimmlich als Mitmenschen verständigen. Kein Wunder, daß da heimlicher Haß den Volkswürger verwallt und das feste Gefüge der nationalen Einheit unterminiert. Da glaubt sich ein jeder berufen, die Schuldigen zu brandmarken.

Aber der Kreis der Schuldigen ist damit noch nicht ganz erfasst. Er reicht hinunter bis in die Reihen der geschäftigen Kaufmänner. Unter diesen selbst gibt es breite Schichten, die tagtäglich Dinge tun, welche nicht weniger ruinieren als Bücherzerren, Schieber und Kruppellose Bauern. Das sind alle diejenigen, die das ohnehin schon entwertete Geld leichtfertig für solche ausländischen Waren hergeben, deren Kauf geradezu ein Verbrechen an unserem Wirtschaftsleben ist. Die meisten wissen gar nicht, was sie tun, wenn sie tagtäglich ihr Päckchen englische Zigaretten, 10 Stück für 3,50 Mk. und noch teurer kaufen, wenn sie in ausländischen Kaffee, das Pfund zu 16 Mk., schwelgen, wenn sie sich ausländische Schokoladen, das Pfund für 20 Mark, kaufen, wenn sie sich reinen Bohnenkaffee, das Pfund zu 15 Mark leisten, wenn sie französische Seidenstoffe, englische Parfümerien, exotische Schmuckfedern und andere Luxusartikel erwerben, mit deutscher Papiermark bezahlen und durch dieses ins Ausland gehende Papiergeld unsere Valuta noch tiefer herunterbringen, als sie schon steht. Unsere entwertete Papiermark ist gerade durch diesen Massenexport für Luxuswaren so tief gestürzt, daß wir kaum noch imstande sind, zu einem Preise, den man noch verantworten kann, Mehl, Fleisch, Fett und Milch vom Ausland einzukaufen.

Der Binnenländer hat kaum einen Begriff davon, wie es z. B. gegenwärtig an unserer Westgrenze zugeht. Die Westgrenze er-

streckt längst dem Besatzungsgebiet in Wirklichkeit nicht mehr. Sie ist zu einem einzigen ungeheuren „Loch im Westen“ geworden, durch welches ungeheure Ströme von nicht lebensnotwendigen ausländischen Industriefabrikaten hereinfließen, für die umgekehrt ungenutzte Massen von deutschem Papiergeld hinauswandern, die Valuta verflüchtend. Jede Luxusmarke, die auf diese Weise dort weggeht, bedeutet ein neues Stück Entbehrung an Fleisch, Fett und Milch, die wir dafür nicht nur kaufen, sondern bei besserer Valuta auch bedeutend billiger anschaffen könnten. An dem Loch im Westen kaufen wir uns allmählich tot! Mit diesen Luxuskäufen vergiften wir unser Wirtschaftsleben vollends.

Wir kennen die Menschennatur. Wir erinnern uns, daß der große Kant einmal das bittere Wort geschrieben hat: „Der Mensch ist ein Tier, das einen Herrn nötig hat!“ Und wir wissen, daß er mit diesem Herrn die Willenskraft, die Charakterstärke, das Pflichtbewußtsein des Menschen gemeint hat. Es soll uns fern liegen, dem sinnlosen Wollen der geschäftlichen Luxusläufer mit Moralpredigten beizukommen zu wollen. Aber das muß doch wohl ermahnt werden, daß, wenn die meisten Menschen wüßten, was für wirtschaftliches Unheil sie mit diesem leichtfertigen Ankauf ausländischer Luxusartikel über sich selbst und das lebende deutsche Volk bringen, doch wohl manchem das Gewissen schlagen muß und er seine Einkäufe auf das geringste Maß einschränken wird. Ueber Zigaretten, Schokolade, Seide und Schmuckwaren, also ausgesprochenen Genuss- und Luxusartikel, ein weiteres Wort zu verlieren, lohnt sich nicht. Sie sind zu entbehren und müssen entbehrt werden; das leuchtet ohne weiteres ein. Dagegen werden wir uns mit unseren Hausfrauen nicht so einfach bezüglich Kaffee und Kakao einigen. Sie machen geltend, daß sie in dieser arbeitsreichen entbehrungsreichen Zeit auf den bescheidenen Genuss des belebenden Kaffeearomas nicht verzichten möchten; ja sie behaupten, daß die Kaffeewürze im Verdauungsprozess eine wohltätige Funktion ausübe. Man wird diesen Einwendungen ein gewisses Verständnis entgegenbringen können und trotzdem darauf bestehen müssen, daß hier nicht das Kind mit dem Bade ausgeschüttelt zu werden braucht. Es ist jeder deutschen Hausfrau möglich, einen würzigen Kaffee auf den Tisch zu stellen, der wie früher aus wohlschmeckender getrauerter Gerste, Roggen oder Weizen hergestellt ist, unter Zusatz von 10 oder 12 Bohnen echten Kaffees. In den meisten Kaffeehäusern wird es nicht anders gemacht, wenn man dort auch die Tasse „Mokka“ mit 1,30 Mark berechnet. Ganz ähnlich sieht es mit dem Kakao. Dieser gilt bekanntlich schon längst nicht mehr als bloßes Genussmittel, obwohl bekannt ist, daß er nur einen relativen Nährwert hat. Er hat die

Eigenschaften der wohlschmeckenden Beibehaltung der Förderung des Verdauungsprozesses. Die Hausfrau z. B. abends bei Kindern und den Kranken. Da sei der Kakao eine wohltätige Hilfe. Und die Hausfrau, die volkswirtschaftlichen Maßnahmen nicht weiß, sich auch hier zu helfen, indem sie nicht rein sondern diesen mit Weizenmehl oder noch besser zu gleichen Teilen (und einer Prise Salz zum Mischen) gibt ein nicht zu teures, wohlschmeckendes und auch Getränk, das gern genommen wird, und das kein Kind wird dadurch sorgsam gestreckt.

Alles andere aber — hier muß der Luxus beschränkt werden. Hier muß keine volkswirtschaftliche Scham werden. Hier muß der sinnlose Eris des Menschen werden. Hier muß die Willenskraft, die Charakterstärke zum Durchbruch gebracht werden. Kaufen los und krupellos, was durch das verhängende Westen nur hereinkommen kann, dann bleibt es nicht uns tot! Wir begehren einen schleichen wirtsch. mord, wie der Opiumraucher, der Morphium sich sicher und total zugrunde richtet. Geht sorgsam um mit der Ausgabe der Papiermark für Luxuswaren, mit der dann im Laufe wieder steigenden Papiermark Fleisch, Fett und Milch vom Auslande für die hunterbarbenenden Volksgenossen hereinholen können!

Bewerkshaffliches

Partei und Gewerkschaft in Italien.

Die letzte Nummer des Organs der italienischen Gewerkschaften beschäftigt sich mit der Frage, ob das neue revidierte Programm, das der sozialistische Parteitag angenommen hat, die Gewerkschaften Veranlassung gibt, ihre bisherigen Beziehungen zum sozialistischen Parteitag zu lösen. Dieses wird verneint; auch dem neuen Programm und der neuen Stellung der Partei würde es möglich sein, zusammenzuarbeiten.

100 000 organisierte Geiger.

In einer Auflage von 100 000 erscheint die neueste Nummer des Organs des Zentralverbandes der Maschinisten und Geiger sowie Berufsgenossen Deutschlands. Die Redaktion und der Vorstandsvorstand feiern im „Maschinisten und Geiger“ diesen Aufstieg der Organisation.

Preiswerte Sonder-Angebote

bietet unsere Spezialabteilung für Kleiderstoffe.

1. Einfarbige Kostüm- und Kleiderstoffe

Gabardine, Diagonal, Tuch, Serge und Eoliane, gute reinwollene Qualitäten in den neuesten Farben, ca. 90 bis 140 cm breit

2. Straßen- und Reisekleider

in neuartigen Geweben, schönen Farben, Melangen und Streifen, ca. 90 bis 140 cm breit

3. Gesellschafts- und Tanzstundenkleider

schöne duftige Gewebe in Volle, Crepe de chine u. Schleierstoffen in allen hellen Ballfarben

4. Brautkleiderstoffe

in elfenbein und weiß, reinseidene und halbseidene weiche, fließende Gewebe, 85 bis 130 cm breit

5. Hauskleiderstoffe

melirierte und einfarbige starke Qualitäten in Wolle, Velour, Gingham und Blaudruck

6. Schotten und Streifen

für Blusen und Kinderkleider in Flanell, Baumwolle und Wolle, 70 bis 130 cm breit, neueste Musterungen (5017)

7. Sammet und Astrachan

für Kleider, Mäntel u. Blusen in schwarz und den neuesten Farben 50 bis 110 cm breit

Besagartikel und Futterstoffe

für Hausschneiderei und Modistinnen

Ertmann & Perlewitz

Kaufhaus am Holzmarkt.

Die Marzipan-Lise.

Erzählung von Friedrich Halim.

(Fortsetzung)

Es war helllichter Tag, als ich erwachte, mich in die Kleider werfe und das Fenster öffne, um ein Viertelstündchen frische Luft zu schöpfen, wie dies im Sommer und Winter, bei Sonnenschein wie Schneegestöber mein Brauch ist. Das Fenster der Kammer ging in ein Gäßchen, das ich, sooft ich auch durch Brud gekommen, niemals bemerkt, noch weniger betreten hatte. Mir gerade gegenüber lag ein albertinisches, wettegeschwärmtes Haus mit hohen Stiebel, und unter dem Spitzbogen der Haustür, zu der einige Stufen hinaufführten, sah ich zwei Personen in eifrigem Gespräch begriffen, deren Vertraulichkeit bei der großen Verschiedenheit ihres Alters und ihrer bürgerlichen Stellung meine Aufmerksamkeit erregte. Die eine der beiden Personen nämlich, ein junger Mann in zierlicher, blauer Stuhlpelz, in einem anständigen braunen Tuchkleide und gestimmten Seidenstrümpfen, gehörte ungewisslich zu den Honoratioren der Stadt, während das Frauenzimmer, das den Abschiednehmenden bis zur Haustür begleitet zu haben schien, in Tracht und Haltung nur wie eine gewöhnliche Bürgerfrau aussah. Sie war alt und überaus häßlich; die kleinen fadenförmigen Augen und das spitzliche Strahlen des gähnlosen Mundes gaben dem gelben runzligen Gesicht einen widerlich häßlichen Ausdruck, den das wirre graue Haar, das unter der schwarzen Drahtgabelhaarbe herabhing, nicht zu wahren vermochte. Die kleine höhere Gestalt war mit einem etwas abgesehenen Kleide von schwarzem Sammet und einem mit verschönerter Sammetband besetzten Halsmanschetten von demselben Stoffe angezogen, aus dessen Armfalten ihre dünnen Hände mit den gichtgekrümmten Fingern wie Meerflamen hervorsahen. Dazu trug sie blauwollene Schleier-

Strümpfe, grobe Schuhe, Zinnschnallen, ein grellgelbes Halsstuch und eine feuerfarbene Schleife auf der Drahthaube; kurz und gut, nur der Befehl fehlte, so war die Geze fertig.

„Ach, du dreieiniger Gott!“ stöhnte Base Margit, indem sie sich bestreuzigte; Egenzi aber schlug die Hände vors Gesicht und rief: „Gott behüt uns, mir ist, als sähe ich es vor mir stehen, das häßliche Weib!“

„Denk Euch nun mein Erschauen, werter Junger,“ fuhr Herr Steidler fort, „als ich plötzlich den jungen häßlichen Mann die dämmern, krummen Knochenfinger der Alten ersahen und mit einer Andacht und Jubelrufen sah, als wäre sie eine kaiserliche Prinzessin und der Ausbund aller Schönheit! Alle Wetter, sage ich zu mir selbst, mit welchem Galster sind die zwei Leute zusammengepöppelt? Und da eben der Kreuzwirt mit der dampfenden Weinjuppe, reinem Frühstück, in die Stube tritt, wußte ich ihn zu mir heran und frage ihn, wer die Zwei wären? Er jagte der, ans Fenster tretend, das ist die Marzipan-Lise, und da ich neugierig wiederholte: die Marzipan-Lise? berichtete er, die Alte wäre die Witwe eines reichen Bekklers, nach dessen Tode sie jedoch sein Geschäft aufgegeben, um ein milderer Lebensart, aber bei welchem eintäglichen zu befehlen; sie leide nämlich auf Pöbder, drückte ihren Schultern merkwürdige Zinsen ab, verkaufe ihren Haus und Hof, und wenn die armen Leute dann ihre Fortsetzung verfluchten, pflegte sie zu sagen, wenn sie nur ihr Geld habe, das andere wäre ihr Marzipan, welcher Lebensart sie dann auch ihren Spitznamen verdanke. Sie wäre nun an die Siebzig, besäße zwei Häuser zu Brud, drei Häuser zu Größ und auch sonst noch Gemütsküche, Beirgärten und schneefelweise Geld, aber nicht Kind noch Kegel, und kein Mensch wisse, wenn noch ihrem Lode all der Reichtum zufallen werde. Und da der junge Mann, sage ich darauf, wer ist er, und macht er der Alten den Hof und will er sie etwa

heiraten? Worauf der Kreuzwirt lachte und meinte, die Alte wolle er nicht, nur ihr Geld; denn er wäre armer Leute Kind und hätte sich durch Fleiß und Geschäftlichkeit, vorzüglich aber durch die Kunst der Weiber emporgearbeitet, mit denen er als ein hübscher pfiffiger Bursche gar gut umzugehen wisse, so daß er jetzt Registrator im Magistrat und sehr beliebt bei Rat und Bürger-schaft wäre; nur der Herr Lamprecht, der Kaufmann auf dem Markte, sei ihm nicht grün, weil er der Rami, seiner einzigen Tochter, nachgehe, die um feinetwillen schon drei Freier und darunter den Stadtkus der Stadt, abgewiesen habe. — Da ich aber meine Frage wiederholte, was denn doch wohl der Herr Registrator mit der boshafte Alten wolle, sagte der Kreuzwirt: Nun, er ist ihr Nietsmann, und seit er in ihr Haus gezogen, Herrschaft und pflegt er die Welt, besorgt ihre Geschäfte, redet in aller Weise zu Gehör und alles das in der Hoffnung, sie werde ihm ein hübsch Stück Geld hinterlassen, damit er nach ihrem Tode die Lamprecht Rami heiraten könne. Es solle auch, sagte der Kreuzwirt hinzu, schon alles in Richtigkeit sein; ja der Registrator behauptete sogar, er selbst habe der Alten auf ihr Verlangen den Entwurf zu einem Testament aufsetzen müssen, in dem sie ihn zu ihrem Universalerben erklärte; die Alte dagegen wolle es nicht Wort haben, sie lachte boshaft, wie sie pflege, wenn sie darüber zur Rede gestellt werde, und meinte, es sei nicht alles Gold was glänze, es gäbe wohl noch Lauben auf dem Dache, aber darum stüßen sie noch nicht am Spieße, und manche Genuß auf ihrem Geisse wisse nicht, was sie anbräute, und dergleichen Dinge mehr, so daß im Grunde doch niemand recht wisse, welchen Ausgang die Geschichte nehmen werde. — Während dieser und anderer Reden war im Gäßchen unter der Registrator seine Wege gegangen und der alte Drache in seine Höhle zurückgeschlüpft, und ich —

(Fortsetzung folgt.)

Internationale — Arbeiterfrage

Unter diesen Umständen beschleunigen wir noch...

Der Versuch hat in den Sitzungen der...

off und die Geiligkeit, die alten Herrschenden...

Die Berliner Jugendpartei im Jahre 1848 bildete...

durch Staatsrecht die freiheitliche Verfassung...

Die Kammer haben den Verfassungseid der...

Zu unheilvollen Einfluss, den die konervative...

In der Sitzung vom 2. Februar 1896 die...

Derzeit überhöhtes Geil überhoben die...

Lokales.

Zur Kommunalisierung des Kinos.

Die Frage der Kommunalisierung des Kinos...

Frage ob die die Kommunalisierung...

Doch nicht genug, es fehlt noch...

Das Kino sagt wiederum...

Verhältnisse, wenn es sich um den Fall...

Die Arbeiterfrage der Arbeiterfrage...

Die Arbeiterfrage der Arbeiterfrage...

Das Papst und die Arbeiterfrage...

Die Gegenwart bietet uns täglich Beispiele...

Die Beratungen in Verfassungssachen...

Kann man von einer derartig orientierten...

Die konervative Partei, die unter dem...

Geistigkeit — wenn endlich wird...

Und dann ist es notwendig...

Die Hauptfrage — nur Jucker...

Die neuen Kartoffeln beschreiben...

werden, werden zur Erhaltung der...

Gerichtsidee.

Schwerergericht.

Geiern standen zwei Fälle zur...

Im zweiten Falle handelte es sich...

Ein ungerechtfertigtes Urteil.

Der Landwehrmann Kaufmann Karl...

Soweit die Nachricht des bürgerlichen...

Ein diebstohliches Dienstmädchen...

Aus den Ostprovinzen.

Elbing. Ein Waggon Kohlen beschlagnahmt...

Thorn. Infolge Abdruck eines Artikels...

Eingegangene Druckschriften.

Die Weltbühne, der Schaubühne XV. Jahr...

Rußland und Deutschland, von Heinrich...

Die Weltbühne erscheint wöchentlich...

Genosse ... an, daß noch alles versucht werden soll, um in letzter Stunde die am 31. Oktober fälligen Kündigungen ...

Die Mithrasler ... gegen den wilden Handel mobil. Der Verein der Kleinhandl. beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dem wilden Handel, der eine sehr weite Ausdehnung in Danzig erfahren hat.

Vollständige Hochschulkurse. Wie im Vorjahre finden an der Technischen Hochschule auch in diesem Winter gemeinverständliche vollständige Hochschulkurse statt.

Die Eröffnung einer Sparkasse zeigt unsere Nachbargemeinde Oliva in unserer heutigen Anzeigenseite an. Diese Einrichtung, die schon lange notwendig war, hilft einem dringenden Bedürfnis ab und kann nur wärmstens zur Benutzung empfohlen werden.

Vertikale Parteinachrichten.

Partei-Mitgliederversammlung. Wichtige Wahlen stehen uns bevor. Die politische Neuordnung erfordert ebenfalls erhöhtes politisches Interesse.

Frauenabend. Morgen, Donnerstag, abends 7 Uhr findet im Singaal der Petrischule, am Hansplatz der Frauenabend statt.

Berein „Arbeiter-Jugend“. Wir weisen nochmals darauf hin, daß heute abend im neuen Jugendheim Weismönchen-Hintergasse eine Einweihungsfeier, verbunden mit Rezitationen und Kaufentwürfen stattfindet.

Veranstaltungen.

Konzert zum Besten der Rückwanderer und Kriegsgefangenen. Am Mittwoch, den 5. November, 7 Uhr abends veranstaltet der Provinzialverein vom Roten Kreuz in der Aula der Technischen Hochschule ein Konzert zum Besten der Rückwanderer und heimkehrenden Kriegsgefangenen.

Aus dem Magistrats-Presse-Büro.

Die Grundstücke Grundbuchbezeichnung: Altkottland Blatt 74 und 75, alte Servisbezeichnung Altkottland 49 und 48, bleiben namentlich ohne Servisnummer, da sie nach Abzweigung unbebaut und jenseits der Eisenbahn belegen sind.

Müllische Bekanntmachungen.

Durch das Grundversteigerungsgebot vom 12. September 1919, Reichsgefäßblatt Seite 1617, welches am 1. Oktober 1919 in Kraft getreten ist, ist das Kaufrecht der Stadt Danzig nicht herköhrt worden.

Mühlenerzeugnisse auf die Lebensmittellkarte.

Von Freitag, den 31. Oktober ab werden die Marken 24 und 18 A der Danziger Lebensmittellkarte für Erwachsene und Kinder, sowie auf die Marken 8 und 25 A der Lebensmittellkarte für Erwachsene und Kinder in den Nachbargemeinden je 125 Gramm Mühlenerzeugnisse in den Kolonialwarenhandlungen ausgegeben werden.

Kaufrecht wird von Montag, den 3. November ab an die Bevölkerung abgegeben. Die Händler mit den Buchstaben A-L wollen sich die Ware am Freitag, den 31. Oktober und die mit den Buchstaben M-Z am Samstag, den 1. November zwischen 8-9 Uhr von der Verteilungsstelle Firna 5 Unter, Hofweggasse (Fernruf 33) abholen.

Mühlenerzeugnisse auf die Lebensmittellkarte. Wie der Magistrat in der heutigen Nummer unserer Zeitung bekanntmacht, werden von Freitag, den 31. Oktober ab auf die Marken 24 und 18 A der Danziger Lebensmittellkarte, sowie auf die Marken 8 und 25 A der Lebensmittellkarte in den Nachbargemeinden je 125 Gramm Mühlenerzeugnisse ausgegeben werden.

Polizeibericht vom 29. Oktober 1919. Verhaftet: 9 Personen, darunter 4 wegen Veracht des Diebstahls, 2 wegen Raubanfalls und 3 in Polizeihäft. Gefunden: 1 schwarzes Lederportemonnaie mit 3 Hornknöpfen und Karte für M. Reunast, abgeholt von Fr. Lucie Ehsert, Steinbamm 15.

Wasserstandsnotizen am 29. Oktober 1919.

Table with 4 columns: Location, Yesterday, Today, Location, Yesterday, Today. Locations include Thorn, Jordan, Calw, Grauberg, Kurzebrack, Montauerspitze, Medel, Dirschau, Einlage, Schwienhorst, Wolfsdorf, Anwachs.

Standesamt.

Lodesfälle: Rentiere Karoline Klinsmann, 85 J. 8 M. — Witwe Jeanette Wehe geb. Wundeluss, 74 J. 10 M. — Witwe Renate Berliner geb. Krüger, 66 J. 8 M. — Sohn des Arbeiters Frh Knoff, 2 J. 7 M. — Sohn des Seemanns Bruno Marcjinski, 9 M. — Arbeiterin Emma Hafemann, 17 J. 8 M. — Kirchendiener Friedrich Mierau, 73 J. — Buchhalter Albert Günther, 67 J. 5 M.

Filmkhu.

Sedania-Theater: „Der Seiltanz im Hause des Professors“. Stuart Wehls, eine im Detektivfilm wohlbekannte Persönlichkeit, fesselt seine Zuschauer immer noch durch die kühnen gefahrvollen Abenteuer, die er auf der Jagd nach den Verbrechern erlebt.

Theater und Konzerte.

Wilhelm-Theater.

Drei alte Schachstern. Operette von Hermann Haller, Gesangstexte von R. de Amis, Musik von Walter Kollo. Die rührselige und an Melodien so arme Operette wieder hervorzuheben, war nicht gerade ein großes Verdienst.

Noch ein Wort, das ins Reflekt des Schminthopfes greift. Es ist wenig glaubhaft, daß sich Menschen in 10 Jahren äußerlich nicht im geringsten verändern. Bis auf die Charlotte Friedl Bloms war das gestern aber vergessen worden.

Aus den Dityron.

Die (Schulrat) Schulrat St. von Thoma: Körper und Geist in ihrer Wechselwirkung im Programm steht, am Montag und Freitag in der Schule, sondern nur am Freitag von 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr in der evangelischen Schule. — Lehrer Dange hat in der Kurse eingerichtet: 1. Kursus am Montag in der Praktisches Rechnen als Ausbau des Schullehrers am Donnerstag von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr. Buchstabengebrauch bis zur ebenen Trigonometrie. — Die Kurse begonnen und erfreuen sich eines guten Besuchs.

Marienburg. Die Marienburger Zeitung und die Buchdruckerei von Paul Thum teilen mit, daß ihr gesamtes Buchdruckereipersonal bis zum 2. September 1919 an Marienburg den Löffel hier, vorzüglich Körperlich mißhandelt zu haben, daß der Tod des Verletzten eintrat.

Allenstein. Verhaftet und dem Justizgefängnis wurde der Tapezierer Wilhelm Fischbach von Fährer der hiesigen Unabhängigen F. wird am 2. September 1919 an Allenstein den Löffel hier, vorzüglich Körperlich mißhandelt zu haben, daß der Tod des Verletzten eintrat.

Adligsborg. Gegen das hiesige Organ der „Freiheit“, wurde wegen des Artikels vom 22. September 1919, die Ueberschrift „Ein Blick in die Geheimnisse der Regierung, das schuldlose Deutschland, Fabrication amtlicher Dokumente“ ein strafrechtliches Verbot des Abdruckes und Verbreitung eingeleitet.

Aus aller Welt.

Deutsches Flugzeug abgeschossen.

Ein deutsches Riesenflugzeug wurde von den Polen abgeschossen. Das Flugzeug sollte einige Millionen in Berlin gedruckt. nischer Geldscheine nach der Ukraine bringen. Es wurden drei Insassen getötet, zwei schwer verletzt.

Verchiebung von — Lokomotiven!

Eine Verchiebung von 17 Lokomotiven an den polnischen Staat hat durch das schnelle Eingreifen des Ueberwachungsdienstes des Oberkommandos (Seerespolizei) rechtzeitig vereitelt werden können. Die ersten Ermittlungen in dieser Angelegenheit wurden bereits am 1. September durch die Polizeistelle in die Wege geleitet. Die Schiebung, die unter der Führung eines gewissen Bahn auszuführen werden sollte, war durch die Beihilfe des Bahnbeamten Weidner in Keppen auf das genaueste vorbereitet worden.

Aufdeckung eines großen Raptahschmuggels.

Die Gendarmerie von Semberg hat eine weitverzweigte Raptah-Unterschlagung aufgedeckt. Aus Morchslaw wurden hunderte von Zisternen Petroleum und Benzin über die Grenze geschmuggelt. Ein Ladierer aus Morchslaw bezichnete die Zisternen mit dem Zeichen der deutschen oder deutsch-österreichischen Republik, verschaffte sich falsche Papiere und schmuggelte die Zisternen über die Grenze. Der Schaden beträgt viele Millionen.

Französische Offiziere als Schmuggler.

Nach einer Blättermeldung aus Paris wurden in Mainz sieben französische Offiziere unter der Beschuldigung des Schmuggelhandels mit Deutschland verhaftet, desgleichen 16 französische und deutsche Kaufleute. Die Offiziere gehörten zu der militärischen Abteilung des Befehlshabers und haben ihre Stellung dazu mißbraucht, Durchfuhrbewilligungen für Waren zu erteilen, die nicht nach Deutschland gelandt werden dürfen.

Gold und Silber dem Vaterland.

Der Familie v. Rheden auf Schloß Rheden in Hannover wurde von Einbrechern ein Silberschatz entwendet, der schon im Frieden einen Wert von 150 000 Mark hatte, also jetzt mindestens eine halbe Million Mark wert sein dürfte. — So haben die „Besten und Besten der Nation“ ihr Gold und Silber während des Krieges dem Vaterland gegeben.

Verantwortlich für Redaktion: Ernst Loops; für Inserate: Bruno Gwert; Verlag und Druck: J. Gohl & Co. Danzig.

Müllische Bekanntmachungen.

Durch das Grundversteigerungsgebot vom 12. September 1919, Reichsgefäßblatt Seite 1617, welches am 1. Oktober 1919 in Kraft getreten ist, ist das Kaufrecht der Stadt Danzig nicht herköhrt worden.

Mühlenerzeugnisse auf die Lebensmittellkarte.

Von Freitag, den 31. Oktober ab werden die Marken 24 und 18 A der Danziger Lebensmittellkarte für Erwachsene und Kinder, sowie auf die Marken 8 und 25 A der Lebensmittellkarte für Erwachsene und Kinder in den Nachbargemeinden je 125 Gramm Mühlenerzeugnisse in den Kolonialwarenhandlungen ausgegeben werden.

Höchstpreise für Gemüse.

Table with 4 columns: Gemüse, Höchstpreis, Mindestpreis, Höchstpreis. Items include Weißkohl, Rotkohl, Wirsing, Birkkohl, Rote Möhren, Karotten, Sellerie, Petersilien, Zwiebeln.

Bekanntmachung.

Vom 18. September d. Js. ab sind die Löhne im Baugewerbe durch Vergleichsverhandlungen vor dem Haupttarifamt in Berlin wie folgt geregelt: Es erhalten für die Arbeitsstunden: a) Zimmergejellen 2.55 Mark, b) Maurergejellen 2.50, c) Bauhilfsarbeiter 2.35.

Rechtsauskunft.

Nat und Auskunft in allen Angelegenheiten, auch schriftlich nach auswärt. Schleunige und sachgemäße Erledigung bei (3742) Zwischüssen von Kaufverträgen, Erbschafts- u. Nachlassverträgen, Testamenten, Alimenten- u. Unterhaltungsansprüchen, sowie bei Streitigkeiten in allen Verfahrungsangelegenheiten. A. Zlotowski, Sakodie 40.

Verlässlicher Mann.

sucht junger Mann, 28 J. alt, verh. Kautionsmann, Off. a. d. Geschäftsstelle der Volksrecht.

Wer das Geld braucht.

wend. sich direkt a. R. Ludtke, Danzig, Paradiesgasse 8-9. (5021)

Schneiderinnen.

für sämtliche Sorten Schürzen bei hohen Arbeitslöhnen und dauernder Beschäftigung gesucht. Meld. mit Probearbeit vormittags Schürzenfabrik S. Lewin, 51. Geistgasse 14/16.

kauft zu h. Preis Hartkorn, Kohlenmarkt 18/19.

Verlangen Sie die „Volkswacht“ in den Gajststätten!

